**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 18

**Rubrik:** Holz-Marktberichte

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

errichtet worden. Die Hygiene-Ausstellung in Dresden bot aber für das Bauwesen so viel Erschöpfendes, daß das Interesse in Leipzig hiefür auch bei den Ausstellern nicht sehr groß zu sein scheint. Mit einer ganz ausgezeichneten Leistung ist dagegen die Stadt Dresden aufgerückt. Im eigens für die Ausstellung errichteten Dresdner-Haus hat Prof. Oswin Hempel einen schon durch die äußere Form anziehenden ganz vorzüglichen Bau errichtet, der durch die Feinheit und Eleganz, mit der das Innere ausgestattet ist, die volle Anerkennung verdient. Der Überblick über den gegenwärtigen Stand der Dresdner Raum- und Baukunst und des Kunstgewerbes hätte nicht besser erreicht werden können, als es hier in den verschiedenen Zimmern und Sälen geschah, wobei für die innerhalb kurzer Frist so berühmt gewordenen Werkstätten in Dresden-Hellerau der Hauptteil abfällt. Wie das Haus, so stellt auch der seitlich angelegte und erhöhte Garten mit seinem idyllischen Weiher ein fein empfundenes Schmuckstück dar, und man möchte dieser gartenkünstlerischen Gestaltung nur wünschen, daß auch die andern Gartenanlagen der Ausstellung hievon noch etwas profitierten.

Wie in der wissenschaftlichen Abteilung Preußen, so haben in eigens hiefür erbauten Häusern das Königreich Sachsen und Österreich Sonderausstellungen ihrer Arbeiten ausgestellt. Auch diese Bauten sind architektonisch wohl gelungen. Die roten Ziegeldächer bilden einen wohltuenden Gegensatz zu der billigen Surrogat-Eindeckung der grünfarbigen Hallendächer. Neben guten Architekturen bringt besonders Österreich eine umfangreiche Ausstellung seiner zahlreichen Gebirgs-, Wasser- und neuen Alpenbahnbauten; sie bietet für unsere schweizerischen Ingenieure in mehr als einer Hinsicht reiches Studien- und Vergleichsmaterial. Auch hier waltet das Bestreben ob, die staatlichen Hochbauten mit künstlerischem Geist zu durchdringen unter Beachtung aller Zweckmäßigkeitsforderungen. Im sächsischen Pavillon zeigt die Porzellanmanufaktur Meißen durch Vorführung von Wandbrunnen und verschiedenen dekorativen Wandreliefs, daß sie neuerdings auch in der Baukeramik künstlerisch Vollwertiges zu schaffen vermag. Im Haus, das der sächsische Heimatschutz errichtet hat, werden die Kultur- und Naturschönheiten des Landes in Bildern und Modellen gezeigt, auch der Städtebau und die Wohnungsfürsorge erfuhren eingehende Darstellung. Die in einer Ecke aufgestellte kleine Ausstellung von „allerlei Geschmacklosigkeiten" ist geeignet, bei manchem Besucher einen Umschwung seiner ästhetischen Gefühle herbeizuführen.

Die Privatindustrie hat vielfach eigene Bauten erstellt, in vorderster Reihe steht das „Monument des Eisens", vom Stahlwerkverband erstellt, das in der rein geometrischen Form einer achteckigen abgestuften Pyramide aufgebaut ist und im wesentlichen nur aus I-Trägern besteht, die durch Glas verbunden, nach oben leichter werdend, von einer neun Meter großen vergoldeten Kugel gekrönt werden und in der ganzen Art und Weise ihrer Gruppierung die Wucht und Schwere des Materials zum Ausdruck bringen. Weiter sei genannt das „Haus Polich" (Paderborner Werkstätten), ein größeres, vollständig fertiges und eingerichtetes Einfamilienhaus mit künstlerisch und praktisch zum Teil recht anerkennenswerten Raumgestaltungen. In einem besonderen Pavillon hat der Leipziger Künstlerverein eine hübsche kleine Karikaturen-Ausstellung veranstaltet mit Zeichnungen und Bildern mehr oder weniger bekannter Künstler, denen man in deutschen Witzblättern öfters begegnet. Vorzüglich im Arrangement und den Beleuchtungsverhältnissen ist auch die Leipziger Jahres-Ausstellung hinter der Betonhalle angebracht. Sie umfaßt an Malerei und Plastik eine bedeutende Anzahl hervorragender Nummern der hauptsächlich im Leipziger Museum und Privatgalerien in den letzten dreißig Jahren gesammelten Kunstwerke.

So wäre noch manches Interessante zu nennen, was zu fesseln vermag, aber über den Rahmen dieser knappen Berichterstattung hinausgeht. Die Veranstalter der Ausstellung haben es sich nicht nehmen lassen, auch für Vergnügen im weitgehendsten Maß zu sorgen. Von allen bedeutenden Ausstellungen der letzten Jahre dürfte kaum eine sein, die an Zerstreuungen aller Art dem nur die Lustbarkeiten liebenden Publikum so viel geboten hätte.

Trifft man tagsüber kaum zwei bis drei Dutzend Menschen in den Hallen, die studienhalber da sind, so beginnt nach sieben Uhr abends, wenn der Eintrittspreis nur noch 50 Pfg. beträgt, eine Flut von Menschen, die in die Tausende geht, die Wege und Plätze namentlich derjenigen Teile der Ausstellung zu überschwemmen, resp. Vergnügen und Ulk aller Art bieten, und bis 1 Uhr nachts dauert dann jeweilen dieser Trubel. Neben einem an sich gar nicht übel angelegten Vergnügungspark, der gegenüber ähnlichen Veranstaltungen nach außen wenigstens den Vorzug besitzt, recht wenig Geschmacklosigkeiten aufzuweisen, ist es hauptsächlich „Alt Leipzig", wo die sogenannte sächsische Gemütlichkeit zum vollendeten Ausdruck kommt. Direkt beim Haupteingang gelegen, ist diese ganze Nachbildung einiger bekannter Hauptteile des alten Leipzig vor hundert Jahren mit Toren, Wall und Graben, recht geschickt gemacht und künstlerisch durchdacht. Als Gegensatz zwischen früherer und jetziger Bauweise hat die ganze Anlage auch baulich einiges Interesse. An Stimmungen fehlt es in den Gassen, Plätzen und Höfen ebensowenig wie an kulinarischen Spezialitäten, die für das alte Leipzig charakteristisch gewesen sein mögen.

So finden Laie wie Fachmann in dieser Ausstellung eine reiche Fülle von Baudokumenten. Mit zum Bedeutendsten gehört aber die gleichzeitige Fertigstellung des Hauptteils vom größten europäischen Bahnhof. Der neue Leipziger Hauptbahnhof ist in technischer und künstlerischer Beziehung eine architektonische Glanzleistung, wie sie unser Zeitalter nicht besser hätte zustande bringen können. Alles, was der moderne Eisenbahntechniker und der künstlerisch empfindende Architekt geben konnten, ist hier in vollendeter und praktischer Festigkeit für diesen gewaltigen Bahnhofbau verwertet. Wie ganz anders haben die Architekten Lossow und Kühne es verstanden, der Fassade gegen den mächtigen Bahnhofplatz eine überzeugende Monumentalität in klaren und guten Verhältnissen zu geben, als dies bei den Bundes-Architekten des Bahnhofs Basel der Fall gewesen ist.

---

# Holz-Marktberichte.

**Vom deutschen Holzmarkt.** Man schreibt der „N. Z. Z." aus Mannheim: Die Aufnahmefähigkeit des Marktes wurde stark beeinträchtigt durch die ungünstige Lage am Baumarkt. In westdeutschen Städten, in welchen für diesen Sommer Neubauten, nach Hunderten zählend, geplant wurden, kommt nur ein kleiner Prozentsatz zur Ausführung. Teures Geld und obendrein auch noch sehr schwierige Beschaffung von Hypothekengeldern bildeten einen Hemmschuh für die Entfaltung der Bautätigkeit und verursachten beträchtlichen Rückgang des Holzkonsums. Auch die ungünstigere Lage des Eisengroßgewerbs trug zur Verminderung des Holzverbrauchs bei. Von Rundhölzern waren nur Papier- und Grubenhölzer Gegenstand guter Nachfrage und flotten Verkaufs. Durch

die Kohlenindustrie in Rheinland-Westfalen, an der Saar und Oberschlesien wurden namhafte Posten Grubenhölzer aufgenommen. Rußland und Schweden hatten bisher verringerten Import von Grubenholz, wodurch das deutsche Erzeugnis mehr zur Geltung und höher in der Bewertung kam. Die Zellstoffindustrie war fortwährend Abnehmerin großer Posten Papierhölzer, für die mitunter Phantasiepreise bezahlt wurden. Bei dem Mangel an Angebot von Papierholz vom Ausland her — in Rußland war die Beschaffung großer Posten bisher schwierig — waren deutsche schwächere Nadelhölzer für Papierholzzwecke sehr gesucht, und daher kommt es auch, daß beispielsweise sächsische Zellstoff-Fabriken ihre Einkaufstätigkeit mehr als bisher auf das süddeutsche Gebiet verlegten. Sonst war wohl auch Tannen-, Fichten- und Kiefernstarkholz bei den Verkäufen im Wald sehr begehrt und hoch bewertet worden, allein im Weiterverkauf für Schneidematerial konnte es sich nicht die entsprechenden Erlöse holen, die angesichts der teueren Beschaffung aus erster Hand angebracht wären. Am Weichselholzmarkt wird der Vorrat an Rundkiefern auf etwa 175,000—180,000 Stück geschätzt, ohne daß sich vorläufig dem bedeutenden Angebot entsprechende Verkaufsmöglichkeiten bieten würden. Kein Wunder auch, die Sägeindustrie an der Weichsel, Oder und Brahe ist mit Aufträgen sehr schwach versehen und hat daher zu bedeutenden Produktionseinschränkungen greifen müssen. Ein Teil der Werke mußte sogar völlig stillgelegt werden. Versuche der russischen Holzexporteure, durch Preiskonzessionen die Kauflust etwas anzuregen, schlugen fehl. Dem großen Angebot an Erlenrundhölzern am ostdeutschen Markt steht gleichfalls nur unbedeutende Nachfrage gegenüber, so daß auch darin der Verkauf fast ganz stockt und die Preise von ihrer Festigkeit verlieren.

Am Schnittwarenmarkte Ostdeutschlands ist der Ausdehnung des Verkehrs eine scharfe Grenze gezogen durch den Minderbedarf der Holz verarbeitenden Gewerbe. Alle vom Baufach abhängigen Industrien des Holzgewerbs sind in ihrer Aufnahmefähigkeit beschränkt. Daher kommt es auch, daß besonders Kiefernschnittmaterial am ostdeutschen Markt schwierig in großen Posten abzusetzen ist und die Preise stark gedrückt sind. Von Rußland aus wurden geschnittene Erlen in ungewöhnlich stattlichen Posten am ostdeutschen Markt offeriert, ohne die geringste Beachtung zu finden, zumal da sich das Hauptangebot auf Material zweiter Güte erstreckte, für das überhaupt, trotz billigen Preisstellungen, kein Interesse aufkommen konnte. Am süd- und westdeutschen Schnittwarenmarkt entsprachen die Umsätze gleichfalls nicht dem Angebot, und es machten sich auch da neuerdings Anzeichen bemerkbar, die auf eine rückgängige Bewegung der Preise hindeuten. Der Hartholzmarkt hat noch am besten seine Stabilität bisher bewahren können. Was Eichenschnittware anbelangt, so hat der Umsatz auch abgenommen, was zum Teil mit der schwächern Beschäftigung der Möbelindustrie zusammenhängt, indes konnte erstklassige deutsche Eiche ihren Preisstand um so leichter behalten, als das Angebot darin ziemlich klein war und die Ware sich außerdem durch hohe Bewertung beim Einkauf im Walde sehr teuer einstellte. Dazu kommt, daß auch slawonische bessere Eichenschnitthölzer schwach angeboten waren bei durchschnittlich sehr hohen Preisen.

**Im Rundholzeinkauf** ist es ziemlich ruhig geworden. Bei einigen kleineren zum Verkauf gelangten Posten wurden hohe Preise erzielt. Am süddeutschen Brettermarkt läßt der Absatz zu wünschen übrig, da neuerdings Rheinland und Westfalen wenig Aufnahmeluft bekunden, weil der industrielle Bedarf wie derjenige des Baugewerbes nachläßt. Baukantiges Nadelholz wurde zu etwa 42.50 Mark pro m³, frei Schiff Mittelrhein, gehandelt.

# Verschiedenes.

**Die 104. Jahresrechnung der zürcherischen kantonalen Brandassekuranzanstalt** ist erschienen. Die Abrechnung über Gewinn und Verlust zeigt Fr. 1,562,615 Einnahmen gegen 1,210,306 Franken Ausgaben, demnach einen Aktivsaldo von 352,308 Fr., welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Unter den Einnahmen figurieren als Assekuranzsteuern 292 Fr. Beiträge für abgebrannte Gebäude, ein Steuer-Bruttoertrag von 1,160,783 Franken für Privatgebäude und 22,707 Fr. für Staatsgebäude. Die Mobiliarversicherungsgesellschaften haben 44,493 Fr. beigesteuert, der Reservefonds warf 213,513 Fr. an Zinsen ab. In den Ausgaben stehen die Vergütungen für Brandschäden mit 625,300 Franken, Besoldungen und Spesenauslagen mit 57,549 Franken, die Schätzungskosten mit 54,263 Franken, die Untersuchung der Blitzschutzvorrichtungen mit 15,063 Fr., Beiträge an Feuerlöscheinrichtungen mit 350,230 Franken usw. Der Reservefonds beträgt 500,000 Franken.

**Vom Betrieb der städtischen Werke in Zürich** gibt die Rechnungsübersicht pro 1912 folgendes Bild: Das Gaswerk verzeichnet Bauausgaben von 1,332,805 Fr., Betriebseinnahmen von 8,328,563 Fr. (budgetiert waren 7,864,480 Fr.) und einen Reingewinn von 1,629,016 Fr. (1,308,100 Fr.). Die Vermögensrechnung bilanziert mit Fr. 12,146,354. Die Wasserversorgung hatte Bau-Einnahmen und zwar an Staats- und Privatbeiträgen, sowie an Servitutsablösungen 55,147 Fr., die Bauausgaben betrugen brutto 160,553 Fr. Aus dem Betrieb wurden 2,296,786 Fr. (2,127,500) eingenommen, für denselben 1,638,670 Fr. ausgegeben; Reingewinn demnach 658,116 Fr. Die Vermögensrechnung bilanziert mit 4,342,428 Fr. Das neue Seewasserwerk hat bis Ende 1912 1,158,423 Fr. Baukosten verursacht. Das Elektrizitätswerk weist an Baukosten 1,561,260 Fr. auf. Eingenommen wurden total 4,735,620 Franken (3,942,000 Fr.) und ein Reingewinn erzielt von 749,679 Franken (510,600 Fr.). Die Straßenbahnen kosteten für Bau- und Rollmaterial Fr. 2,417,476 (2,561,510); hievon kommen Einnahmen als Erlös für Material usw. im Betrage von 288,729 Fr. in Abzug. Bei 4,468,232 Franken (4,143,100) Betriebseinnahmen resultierte ein Reingewinn von 1,111,082 Fr. (800,000). Das Abfuhrwesen brachte Fr. 1,064,548 Betriebseinnahmen und ebensoviele Ausgaben. Die Schlachthofrechnung verzeichnet bei 635,486 Fr. Einnahmen einen Rückschlag von 168,651 Fr. Die Wohnhäuser an der Limmat-

**Joh. Graber,** Eisenkonstruktions-Werkstätte
**Winterthur,** Wülflingerstrasse. — Telephon.

**Spezialfabrik eiserner Formen**
für die
**Zementwaren-Industrie.**
Silberne Medaille 1906 Mailand.
Patentierter Zementrohrformen-Verschluss
= Spezialartikel Formen für alle Betriebe. =
**Eisenkonstruktionen jeder Art.**
Durch bedeutende
Vergrösserungen 1956
höchste Leistungsfähigkeit.